

Beispiel einer MailSeelsorge bei der Telefonseelsorge (www.telefonseelsorge.de)

frei erfunden von Dietrich Hoof-Greve

Ratsuchendenmail:

Liebes Seelsorgeteam!

Ich weiß gar nicht, wirklich, ob das richtig ist, Ihnen zu schreiben, aber ich muss das einfach hier mal loswerden. Mir geht es schlecht – ganz schlecht. Dabei haben mein Mann und ich eigentlich alles. Wir haben ein zuhause. Mein Mann hat einen festen Job, geregelte Arbeitszeiten und wir sind hier in der Gemeinde engagiert. Vielleicht besser „waren“. Denn leider haben wir keine Kinder. Wir hätten so gerne einen Sohn oder eine Tochter (am liebsten beides), aber Ja Gott. Es hat halt nicht geklappt. So lange schon. Aber das war ja nur die eine Seite. Das tat so weh, die Anspielungen der Leute immer und immer wieder zu hören ... „na, wann wollt ihr denn endlich mal was für die Zukunft tun?“ Und dieses Augenzwinkern. „Ihr wisst doch, wie`s geht, oder?“ Irgendwann habe ich die Straßenseite gewechselt und bin den Einladungen zu Geburtstagen oder so nicht mehr gefolgt. Aber dann passierte es Doch damit war es nicht zu Ende. Dann kam dieser schleichende, heimtückische und unheimliche Umschwung, so ein Wechsel Als erstes blieben die spitzen Bemerkungen aus. Dann wurden die Worte immer weniger und in der dritten Stufe durch mitleidige Blicke abgelöst. Vorläufiger Endpunkt war dieser unausgesprochene Spott. Nichts-sagendes Vernichten. Ich sah es in ihren Augen und ihrem zurückgeworfenen Kopf, „Ha. Die Alten bringen es nicht mehr.“ Ich konnte die Schmach und die Häme nicht mehr ertragen. Als ob ich es mir selbst so ausgesucht hätte ... Eine gute Freundin aus Galiläa – übrigens viel jünger als ich – hat mir irgendwann mal so ein paar Gerüchte zugetragen, die über die Frau des Priesters in den sozialen Netzwerken kursieren. Widerlich. „Wer den Schaden hat, ...“

Mein Mann kann sich da besser abgrenzen. „Lass sie bloß schwätzen“, sagt er immer und dann geht er seinem Dienst nach. Wir sind uns fremd geworden und je verbitterter ich wurde, umso stiller wurde es auch zwischen uns, und umso mehr steigerte er sich in seine Religion „Gott hat seinen Plan mit uns, Sabeth. Vertraue darauf. Manchmal versteh wir ihn nicht, aber“ usw. usw. Aber ich will ihn gar nicht verstehen. Gott ist so unendlich fern.

.....

Antwortmail:

Liebe Sabeth,

So viele Gefühle, so viel Traurigkeit ... Ihre Zeilen haben mich sehr berührt und betroffen gemacht. Wie groß muss die Enttäuschung sein, wenn der Wunsch nach einem Kind so groß war – und – glauben Sie mir – ich kann sie da so gut verstehen. Ich merke, wie sehr Sie sich ein Kind gewünscht haben und wie hart es sie trifft, wenn ihnen nicht ehrliche, authentische Anteilnahme, sondern Häme begegnet. Doppelter Schmerz. Das tut mir sehr leid für Sie und ihren Mann.

Und da ist auch diese dritte Ebene – die Sache mit Gott. Auch von ihm oder ihr – wie immer Sie sie sehen – sind Sie enttäuscht. Immerhin haben Sie scheinbar sehr lange auch auf seine Hilfe gehofft und ich verstehe Ihre Not, Ihre Enttäuschung, vermutlich auch Ihren Hader und vielleicht ist da auch Wut. Ich hoffe, dass sie jemanden finden – vielleicht diese Freundin, von der Sie sprachen – der oder die diese Gefühle auffangen kann.

So eine Lebenskrise kann - wie Sie bitter erfahren müssen - zu einer Glaubenskrise werden. Was hat das alles für einen Sinn? Ist das nicht ungerecht? So viele haben Kinder, die sie dann vernachlässigen und schlecht behandeln. Womit haben sie das verdient? Ja, vielleicht erleben Sie es ja auch so:

„Womit habe ich das alles verdient?“ und sind die ach so gut gemeinten Worte Ihre Mannes manchmal noch zusätzlich verletzend. Vielleicht hat er aber auch recht: vielleicht ist er – gelobt sei der Ewige – tatsächlich die einzige Kraft, die Leben schafft. So können Sie es auch vielleicht ein Stückweit abgeben und sich entlasten. Es ist nicht Ihr Versagen, sondern seine Verantwortung, Ihnen Kinder zu verweigern. Und das können Sie ihm sagen, wie andere auch schon ihre Klage vorgebracht haben.

Liebe Sabeth, ich kann Ihnen anbieten, Sie in diesen schweren Tagen zu begleiten und Ihnen zuzuhören.

Ihre

Lydia von der Mail-Seelsorge

.....

(Wenn Sie wissen wollen, wie dieser Dialog weiterging, lesen Sie bitte Lukas 1, 5 – 25)